

Hans J. Wulff

Rez. zu.: *Grundbegriffe der Medienpädagogik. Wörterbuch für Studium und Praxis.* Hrsg. v. Jürgen Hüther, Bernd Schorb & Christiane Brehm-Klotz. 2., völlig Neubearb. Aufl. Ehningen b. Böblingen: Expert Vlg. 1990, vii, 284 pp. (Medien, Technik, Bildung. 1.).

Eine erste Fassung dieser Rezension erschien in: *Medienwissenschaft: Rezensionen* 8,4, 1991, S. 445-448.
URL der Online-Fassung: <http://www.derwulff.de/8-37>.

Die Medienpädagogik ist eine schwierige Geliebte: voller dunkler Zonen; antiaufklärerisch unter Umständen; dumpfste Kulturkritik tarnt sich unter ihrem Namen; und allzuoft tritt sie mit einem negativen Gegenstandsbegriff an, die Devise: vor den Medien ist zu warnen. Ein Wörterbuch wie das vorliegende zu besprechen, macht es nötig, nachzudenken über den Entwurf, den die schwierige Geliebte einlösen soll.

Medienpädagogik als Wissenschaft ist noch lange nicht etabliert: dann befaßt sie sich nicht nur mit der Planung und Fundierung von Strategien und Techniken, mit denen der Umgang mit Medien beigebracht werden soll, sondern umfaßt natürlich einen deskriptiven Aspekt, in dem die Rolle von Medien in den Prozessen der Sozialisation und Identitätsbildung, in individuellen und gesellschaftlichen Lernprozessen sowie in der Konstitution von "Erfahrung" untersucht werden muß.

Setzt man einen Begriff wie "mediale Kultur" als Rahmenkonzept der Medienpädagogik, so hat dies verschiedene Konsequenzen: (1) das Technik-Verständnis ist ein funktionales, bezogen auf individuelle und soziale Prozesse; (2) die kulturellen Prozesse sind reflexive Prozesse und nicht in Modellen der Kausal- oder Wirkungsabfolge zu erfassen; (3) das Handeln mit, an und durch Medien schließt sie an die Sinnhorizonte an, die für die Lebens- und Alltagswelten von Subjekten von Bedeutung sind. Dem folgend, sind "Funktionalität", "Reflexivität" und "Handeln" eigentliche Grundbegriffe, von denen aus das medienpädagogische Feld, der Gegenstand, konstituiert werden kann.

Die erste Annahme besagt, daß sich unter der Annahme "medialer Kultur" auch das Gegenüber von Mensch und Technik verschiebt - weil die Medialität Teil der als evident gegebenen Umwelt ist. Medien sind dann nicht mehr ein möglicherweise bedrohli-

ches Gegenüber des Menschen. Gerade in der medien- und kulturkritischen Literatur wird ja oft eine Fiktion von der ursprünglich "unmittelbaren" Erfahrung und Kommunikation entworfen, die Phantasmagorie solcher als "primär" gesetzten Dinge wie "Erfahrungen erster Hand", die durch Medien zerstört, verunmöglicht oder entfremdet werden.

Diese Vorüberlegungen sollten hier vorausgeschickt sein, weil das vorliegende Wörterbuch äußerst heterogen ist, durchaus keinen einheitlichen und theoretisch orientierten Zugriff auf das Feld erkennen läßt. Einige der klassischen Domänen der Medienpädagogik sind natürlich vertreten. Die neueren, in Kulturtheorie und Medienökologie ausgreifenden Entwürfe einer Medienpädagogik, die erst Wissenschaft werden will, finden sich dagegen nur am Rande. Wichtigste Begriffe aus einer so verstandenen Medienpädagogik wie z.B. "Erfahrung", "Kultur", "Anschauung/Anschaulichkeit", "Exemplifikation" usw. fehlen vollständig. Und auffallend oft scheint das medienpädagogische Subjekt eliminiert zu sein: Das Verständnis oder die Beschreibung der Praxis, in der Medien genutzt und unter Umständen in Sinnhorizonte einbezogen werden, die den Medien selbst gar nicht angesehen werden können, scheint ausgesetzt.

Was man findet, läßt sich in einige Artikelgruppen zusammenfassen. (1) Technik der Medien, einzelne Medien: hierzu gehören Artikel wie *Comic, Foto, Film* - und keiner dieser Einträge kann überzeugen: völlig an der Oberfläche, in der Regel ohne jede pädagogische Sensibilität, mit zum Teil schweren sachlichen Fehlern, Irrtümern oder Auslassungen. (2) Medien als pädagogische Hilfsmittel - von *Bildungstechnologie* bis zu *Unterrichtsmedien* - immerhin ist dies eine der eingeführten Varianten von Medienpädagogik: als pädagogische Hilfsmittelkunde. (3) Adressatengruppen: *Jugend, Frauen, Kinder, Alte*; was fehlt, ist der Rekurs auf die Differenzierung in Adressatengruppen überhaupt; ein Eintrag

wie "Subkultur" z.B. fehlt; es fehlen selbst Hinweise auf die Funktionen, die Medien für die Konsolidierung von Gruppenidentitäten haben. (4) Institutionen der Medienpädagogik: *Erwachsenenbildung* oder auch *Betrieb* geben gewisse Rahmen an, in denen pädagogische Berufspraxis lokalisiert werden kann. Auch dies: ohne erkennbare theoretische Ambition. (5) Neuralgische Punkte: da ist *Gewalt* zu nennen oder der Dauerbrenner *Wirkung*; "Pornografie" hat dagegen keinen eigenen Eintrag und bekommt nur zwischen den Zeilen Schelte. (6) Globale Überblicksartikel - wie über *Massenmedien* oder *Medientheorie* oder *Sozialisation*; die Qualität dieser Artikel ist sehr unterschiedlich, zum Teil wird ausgesprochen oberflächlich und schematisch argumentiert; größeren Teils enttäuschend.

Es fällt auf, daß in diesem Gemenge von sehr unterschiedlichen Beiträgen einzelne Artikel abstechen; so ist *Aktive Medienarbeit* (von Fred Schell) ein ausgezeichnete, kundiger Kurzüberblick über eines der wenigen eigenständigen, sowohl sozialisations- wie demokratietheoretisch reflektierten medienpädagogischen Programme; auch der Abriß *Geschichte der Medienpädagogik* ist nützliches Kompendium, wenn natürlich auch nicht sehr in die Tiefe gegangen werden kann. Es fällt auf, daß die Beiträge einzelner Au-

toren sich deutlich vom Feld der Mitschreiber abheben - verwiesen sei insbesondere auf die ganz verschiedenartigen Artikel, die Hans-Dieter Kübler und Bernd Reinhard Podehl für den Band beige-steuert haben.

Der Eindruck, den das Wörterbuch macht, bleibt sehr zwiespältig. Das Buch ist nützlich und schließt eine Lücke, enthält einige wirklich gute Artikel und Überblicksdarstellungen. Insgesamt enttäuscht der Band aber sehr: da ist zu vieles oberflächlich geblieben, zu wenig wurde redigiert und kontrolliert, man findet immer wieder erstaunliche Interpunktionsfehler, die bezogene Literatur ist oft sehr eigenwillig. Wie schon gesagt: die Medienpädagogik ist als Wissenschaft noch nicht etabliert, und man mag den Band und insbesondere die fast überall fehlende theoretische Orientierung nehmen als ein Eingeständnis dieser Lage. Doch wenn man in einem Artikel *Foto* in einem pädagogischen Wörterbuch nicht auch von den Überlegungen Bourdieus berichtet: dann muß man sich fragen, ob hier schlichte Inkompetenz herrscht oder ob hier einfach nur geschludert worden ist. -- Die -Innen-Endungen, die sich immer wieder finden, heischen nach Zeitgeist und Einverständnis: auch dies eine der Ausdrucksformen der schwierigen Geliebten "Medienpädagogik".